

Us em Innerrhoder Witztröckli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 20

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bruno Knobel

Der Fünfer, das Weggli und die Menschheit

Kaum eine Woche vergeht, ohne dass irgendwer irgendwo irgendein Jubiläum feiert, aber nicht alle Jubiläen haben jene allgemeine Bedeutung wie das hundertjährige Bestehen des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller (VSM), denn dahinter stehen über 3000 Unternehmen der Schweizer Maschinenindustrie mit rund 330000 Arbeitsplätzen, steht ein Industriezweig, dessen exportierte Produkte wertmässig fast die Hälfte der schweizerischen Ausfuhr ausmachen.

Nun mag es zwar angesichts der heutigen «grünen Welle» als geradezu provozierend empfunden werden, wenn ein Wirtschaftszweig anerkennend erwähnt wird, zumal ein Zweig, der – übrigens zu Recht – mit «der Technik» identifiziert wird, mit jener Technik, die von so vielen verteufelt und als Wurzel aller unserer Übel angesehen wird. Andererseits könnte das Jubiläum aber auch Anlass für eine Gewissensforschung bieten, Anstoss zur Frage etwa, wie sich denn selbst ein Aussteiger aus unserer «technischen Leistungsgesellschaft» ein Leben ohne Technik vorstelle. Denn ohne Technik stünde die Menschheit ja ohne Zweifel noch auf der Stufe jener Wesen, die den Faustkeil noch nicht erfunden und also noch keine Ursache hatten, der Zivilisation den Schwund von Lebensqualität in die Schuhe zu schieben, und die sich auch ein Aussteigen nicht erlauben konnten, weil es weder Technik noch Lei-

stungsgesellschaft gab, welche jenes soziale Netz ermöglichten, das auch Aussteigern als Sicherheitsnetz für alle Fälle dient.

Kein Zweifel: Jeder Vorteil, den die Technik bringt, ist mit Nachteilen zu bezahlen. Aber es ist eine überwältigende Mehrheit der Menschen, welche die Vorteile fordert (allerdings gleichzeitig auch die Nachteile beklagt, weil sie gedankenlos annimmt, man könne – vielleicht mit Hilfe der Technik?! – den Fünfer und das Weggli haben). Und es ist und war stets die Technik (und meist nur sie), welche auch in der Lage ist, die Nachteile zu mildern oder zu beheben.

Wer die Technik (die ja selber nicht schlecht ist, sondern Möglichkeiten schafft, die vom Menschen genutzt oder abgelehnt werden können) – wer die Technik verschmäht und verketzert, ist vergesslich oder kurzsichtig. Ohne Hilfen der Technik quälten wir uns ohne Freizeit, dafür in schwerster körperlicher Arbeit um ein kümmerliches Vegetieren. Und wie wäre ohne die Technik die geradezu unheimliche Bevölkerungsexplosion zu verkraften gewesen? Sicher – ohne fortschreitende Zivilisierung wäre vielleicht der Bevölkerungszuwachs langsamer erfolgt. Aber

gerade das Wachstum in der Dritten Welt beweist doch, dass ein geringeres zivilisatorisches Niveau kein Hindernis für die Bevölkerungsvermehrung sein muss. Und diese war und bleibt gewaltig und fordert nichts so sehr heraus wie gerade die Technik.

Zwischen 7000 und 3000 v. Chr., also innerhalb von vier Jahrtausenden, verdoppelte sich die Weltbevölkerung auf 20 Millionen (die heutige Bevölkerungszahl Ungarns). Dann erfolgten dreimal Verdoppelungen in nur je 1000 Jahren, so dass man um die Zeit von Christi Geburt bei rund 160 Millionen anlangte. Dann ging es nur noch 500 Jahre, bis sich, im Frühmittelalter, die Weltbevölkerung sogar verdreifacht hatte. Selbst verheerende Seuchen und verlustreiche Kriege verhinderten in den folgenden 200 Jahren nicht, dass die Menschheit bis zu Lebzeiten Goethes auf rund 1,2 Milliarden Seelen wuchs.

Dann aber begann die Wachstumskurve immer beängstigender steil zu werden. Die Menschheit vermehrte sich in nur 150 Jahren (bis 1900) auf 1,6 Milliarden und verdoppelte sich in den folgenden 65 Jahren (bis 1965) auf 3,2 Milliarden, bis 1979 auf 4,4 Milliar-

den, und wenn nicht alles trügt, werden wir in 35 Jahren 6 Milliarden erreicht haben.

Wer die «Technik an sich» verketzert, von dem wäre der brauchbare Ratschlag zu fordern, wie er sich ohne sie die Ernährung und ein menschenwürdiges Leben der Menschen etwa vorstellt.

Us em
Innerrhoder
Witztröckli



De Hans ond de Sepp sönd guet Fründ gsee, de Hans en Schoossejeger ond de Sepp da döri e betzli en Oopholfn (unbeholfen). De Hans cha de Sepp dezue überbringe, as er mit emm choot zom Jockehambischejoseefeli uni go z Nacht esse. De Sepp het bi dere Glegeheit gaaz oostendig gschlompfed (viel und unanständig essen). De uufgstöllt Wii het er elee abigwögt ond e ke Woot gschwätzt. Wo s Joseefeli emol dosse gsee ischt, hett de Hans de Sepp belehrt, er söll doch au tue wies de Bruuch sei. Doo säät de Sepp mit em vollne Muul: «Has scho gseh, i nemm si doch nüd.»

Sebedoni

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

SCHON SEIT JAHREN FÜHRT MEIN FREUND ERFOLGREICH EINE



AUGEN- UND ZAHNKLINIK, STRENG NACH DEM ALTEN BIBELWORT.



„AUGE UM AUGE, ZAHN UM ZAHN.“



Handwritten signature of the artist.